

Tannenberg – Grunwald – Žalgiris 1410:

Krieg und Frieden im späten Mittelalter

Herausgegeben von Werner Paravicini,
Rimvydas Petrauskas und Grischa Vercamer

2012

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.d-nb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2012
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
ISSN 0947-4226
ISBN 978-3-447-06661-7

Das Grenzgebiet zwischen Litauen und dem Deutschen Orden: soziale, wirtschaftliche, administrative, ethnische und kulturelle Kommunikation in den Jahren 1290–1422.

Artūras Dubonis

Einer der Sieger der Schlacht von Tannenberg, der Großfürst Witowt, hat während der Verhandlung wegen der Grenzen Schemaitens/Niederlitauens 1411 gesagt, er wüsste nicht, ob Georgenburg zu Schemaiten gehöre und stellte diesbezüglich Fragen zur Zugehörigkeit des Waldes zwischen Schemaiten und Preußen.¹ Witowt konnte nicht nur zu Verhandlungszwecken listig handeln. Zu seiner Zeit waren nur die sozialpolitischen Umriss der Schemaiten und Litauer, jedoch nicht die Umriss von deren Lebensraum eindeutig. Als Folge des Krieges gegen den Deutschen Orden war das vorherige Kerngebiet der Schemaiten nicht mehr so breit bevölkert wie in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, weil ein Teil der Bewohner sich bereits vor einem guten Jahrhundert in sicherere Gebiete des schemaitischen Hochlandes zurückgezogen hatten. Andere zogen weiter gen Westen, an die Ostsee oder siedelten nach Litauen über, und einige von ihnen wurden von Witowt in gewisser Weise zu Schemaiten gemacht, als er die Ostgrenze Schemaitens bis an den Fluss Nevėžis verlegte.² Während des Krieges mit beiden Zweigen des Deutschen Ordens bildeten sich die neuen Grenzen Schemaitens und eine innere Verwaltungsstruktur heraus. Der auf Bemühen von Witowt und Jagiello 1422 geschlossene Friedensvertrag von Melno-See brachte die Erschaffung des neuen Schemaitens zum Abschluss. Die Rückführung von Schemaiten in den Machtbereich von Jagiello und Witowt sowie die Festlegung der Grenzen wurden von einem ermüdenden militärpolitischen Kampf begleitet, der nach der Schlacht bei Tannenberg zwölf Jahre andauerte. Die Obrigkeit des Ordens legte starke Argumente vor, die einen Anspruch auf zumindest einen kleinen Teil des Gebietes, wenn schon nicht auf das gesamte Gebiet, geltend machten. Die Argumente erschienen dem Kaiser, dem Papst und den von ihnen eingesetzten Schiedsrichtern als wichtig. Die begründenden Argumente des Ordens auf Gebietsansprüche waren juristischer, d.h. die Schenkungen von König Mindaugas,³ die Verträge der Großfürsten Jagiello und Witowt,⁴ und administrativer Natur – mit

1 BRONIUS DUNDULIS, *Lietuvių kova dėl Žemaitijos ir Užnemunės XV amžiuje* [Der Kampf der Litauer um Schemaiten und das Gebiet hinter der Memel im 15. Jahrhundert], Vilnius 1960, S. 94-95; *Codex epistolaris Vitoldi magni ducis Lithuaniae* (weiterhin CEV), hg. von ANTONI PROCHASKA, Kraków 1882, Nr. 471, S. 220.

2 VYTENIS ALMONAITIS, *Žemaitijos politinė padėtis 1380-1410 metais* [Die politische Situation Schemaitens 1380-1410], Kaunas 1998, S. 41-42.

3 EDVARDAS GUDAVIČIUS, *Mindaugas*, Vilnius 1998, S. 251.

4 Die Verpflichtungen des Flüchtlings Witowt gegenüber der Ordensobrigkeit in Königsberg vom 30.

letzteren wurde versucht, die Untertänigkeit der lokalen Bewohner gegenüber dem Orden zu begründen. Zu einer starken Verhandlungsposition verhalf den Deutschen die günstige Situation des alltäglichen Lebens, die sich in den breiten Grenzzonen (*wiltnis*) zwischen Schemaiten, Preußen und Livland bot. Das breite Grenzgebiet begann sich seit dem Ende des 13. Jahrhunderts herauszubilden, als der Krieg mit dem Orden intensiver wurde. Hier kam es zu eigentümlichen sozialen, wirtschaftlichen, militärischen, administrativen und ethnischen Erscheinungen, die durch die Nachbarschaft der Schemaiten und der Christen und deren unausweichliche Kommunikation entstanden waren.

Früher als im Südwesten zwischen Litauen und dem Deutschordensland Preußen bildete sich das nordwestliche bzw. nördliche Grenzgebiet zu Livland heraus. Den Grundstein dafür legten die König Mindaugas zugeschriebenen Schenkungen in der Mitte des 13. Jahrhunderts, durch die das gesamte Selonienland an den Livländischen Orden überging. Nach seinem Tod sind die litauischen Herrscher in das selonische Grenzgebiet eingedrungen und haben an seinem Ostrand mit einigen Unterbrechungen bis zum 14. Jahrhundert den Fluss Düna auf dem Streckenabschnitt bei Dünaburg kontrolliert. Die außergewöhnliche Bedeutung des selonischen Grenzgebietes lag in den lebenswichtigen Handelswegen der Düna, die nach Litauen führten, begründet. Das Ende des 13. Jahrhunderts ist das sehr deutliche Datum für die Entstehung des semgallischen Grenzgebiets Litauens und Livlands. Die alten Einwohner kamen in den Kämpfen mit dem Orden ums Leben; wer sich ergab, wurde in die Tiefe Livlands umgesiedelt, ein großer Teil zog sich nach Litauen und Schemaiten zurück. Zeitgenössischen Autoren erschien dieses Gebiet als „leer“, und die litauischen Siedlungen begannen an den Zugängen des Gebiets um Šiauliai, an den Oberläufen der Flüsse Nevėžis, Šventoji und Žeimena.

Eines der wichtigsten Grenzgebiete bildete sich ungefähr im 14. Jahrhundert zwischen Schemaiten und Preußen (oder vom Zusammenfluss von Memel und Neris bis zum rechten Ufer des Flusses Jūra) heraus. Die Memel wurde in der Umgebung von Kaunas zum Südrand des Grenzgebiets. Am Ende des 13. Jahrhunderts stieß der Deutsche Orden, der das linke Ufer des Unterlaufs der Memel erreicht hatte, laut der Chronik des preußischen Gebiets von Peter von Dusburg, am rechten Ufer sofort auf die hartnäckige Abwehr der Litauer (Schemaiten).⁵ Der Komtur von Ragnit, Ludwig von Liebenzelle, zwang die Heiden des Grenzgebiets zwischen der Mündung von Neris und Memel zur Einhaltung des Friedens mit den Christen und zur Zahlung eines gewissen Tributs.⁶ Die schemaitische Aristokratie stand Zugeständnissen besonders offen gegenüber. Die dortigen Adeligen hatten einen bedeutenden Einfluss auf das Volk.⁷ Das weiter nördlich von der Memel,

Januar 1384, der Vertrag zu Salinwerder mit dem Deutschen Orden vom 12. Oktober 1398, der vom polnische König Jagiello und Witowt am 22.-23. Mai 1404 in Raciąż unterzeichnete Vertrag mit dem Deutschen Orden. Vgl. ALMONAITIS, Žemaitijos (wie Anm. 2), S. 102, 117-118, 142-145.

5 PETRI DE DUSBURG, *Cronica terre Prussie*, in: *Scriptores rerum prussicarum* 1, hg. von THEODOR HIRSCH, MAX TÖPPEN, ERNST STREHLKE, Leipzig, 1861, §§ 222(217), 226(221), 238(231), 244(237), 246(239), 247(240), 251(244), 252(245), 254(247), 255(248), 257(250), 260(253), 261(254), 265(258), 271(264), 276(269), 280(273), 289(282), 290(283) etc.

6 Ebd., § 259(252).

7 Peter von Dusburg teilt in seiner Erzählung über den Sieg Ludwigs von Liebenzelle über die Heiden an der Memel mit, dass deswegen der litauische König mehrmals gegen schemaitische Adelige kämpfen musste, denen das Volk gehorchte: ... *nobiles per quos Samethia tunc regebatur, populum communem*

ungefähr im Gebiet des heutigen Tauragė und am linken Ufer des Flusses Jūra gelegene schemaitische Gebiet von Karsow wurde in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu einer Zone des alles vernichtenden Krieges. Letztendlich zogen sich die Bewohner nach 1330 aus Karsow und vom Ufer der Jūra 30–75 km in die Tiefe Schemaitens zurück.⁸ Den Untergang von Veluona/Welun (1363-1367), wegen dessen Abhängigkeit von Schemaiten im zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts ein großer Streit zwischen dem Orden und Witowt aufkam, kann man als wirklichen Geburtstag des Grenzgebiets mit Schemaiten bezeichnen.⁹ 1368 errichtete der Hochmeister Winrich von Kniprode gegenüber dem Burgberg von Veluona am linken Ufer der Memel siegreich die Marienburg.¹⁰ Schließlich wurde das nordwestliche Grenzgebiet von den Verhaue[n] der Schemaiten (*griaudzdos, indagine[s], hegene*) gekennzeichnet. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts waren sie deutlich zum Schutz des Landes im Südwesten und Westen vorhanden. Die Verhaue bestanden aus scharf beschnittenen und zusammengeworfenen Baumstämmen. Traditionell wird in der Geschichtsschreibung von Verhaulini[n]en gesprochen,¹¹ aber in diesem Artikel wird im Folgenden deutlich, dass das System der Verhaue vielseitiger war, und sie dienten nicht immer der Verteidigung.

Als 1411–1420 zwischen Litauen und dem Orden Streits wegen der Abhängigkeit Schemaitens stattfanden, traten Witowt und Jagiello bei dieser Tätigkeit eher als Politiker und weniger als Kenner der Ansiedlungsprobleme des Landes auf. Inmitten der Verhandlungen führte Witowt in einem Brief vom März 1420 an den Kaiser Sigismund den Gedanken über das unbewohnte Grenzgebiet zum Deutschen Orden an (*omnem puta desertum ubi tamen prius castra et ville Samaytarum fuerant prout ad huc colles et terre loca apparent manifeste*).¹² Es waren gerade einmal vier Jahre vergangen, als die Gesandten beider Herrscher sich 1416 in Konstanz über die zurückzugebenden Dörfer im strittigen Grenzgebiet unterhielten.¹³ Der Orden hingegen war bemüht, in den Verhandlungen mit Jagiello und Witowt zu beweisen, dass das Grenzgebiet voller Leben sei und er, der Orden, als Herr-

contra regem Lethowinorum provocarent, sic quod pluribus vicibus convenerunt contra regem ad bellum, ubi ... ex utraque parte caderent interfecti – Petri de Dusburg (wie Anm. 5), § 259(252).

8 ALMONAITIS, Žemaitijos (wie Anm. 2), S. 37; VYTENIS ALMONAITIS, Kraštas XIII-XIV a. [Die Region im 13.-14. Jahrhundert; Auszug, S. 550-552], in: Tauragės kraštas. Istorija, kultūra, meno paminklai, hg. von DALIA KLAJUMIENĖ, Vilnius 2007, S. 63.

9 HERMANNI DE WARTBERGE, Chronicon Livoniae, in: Scriptorum rerum prussicarum 2 (weiterhin SRP 2), hg. von THEODOR HIRSCH, MAX TÖPPEN, ERNST STREHLKE, Leipzig 1863, S. 84, 89.

10 Ebd., S. 92.

11 ALMONAITIS, Žemaitijos (wie Anm. 2), S. 33-39 (S. 37 über die Blockadenlinie). Die Litauer brachten die Blockaden sehr breit zum Einsatz. Im Norden bedeckten sie das ehemals zu Litauen gehörende Gebiet von Upytė (September 1375) *ad indagine[s] Letwinorum* (HERMANNI [wie Anm. 9], S. 109).

12 CEV, Nr. 861, S. 467: „überall, beispielsweise in der Wildnis (oder in den Wäldern), wo sich früher Burgen und Dörfer der Schemaiten befunden haben, und bis heute sind [darin] deutlich Hügel [Burgberge] und [verlassene] Siedlungen zu sehen“; ALMONAITIS, Žemaitijos (wie Anm. 2), S. 37.

13 Lites ac res gestae inter Polonos Ordinemque Crucifecorum 3, hg. von ADAM T. DZIALYŃSKI, Posen 1856, S. 101-102: ... *non solum dictum castrum tenebantur restituere sed etiam castrum dictum Memela quod etiam in eadem terra eodem modo occupant omnino tenentur restituere cum villis et nemoribus Samaytenhayne secundum ipsos nuncupatis* ... [nicht nur diese eine Burg mussten sie zurückgeben, sondern auch die Burg genannt Memel, die im gleichen Gebiet auf gleiche Weise eingenommen wurde – alles müssen sie zurückgeben, mit Dörfern und Wäldern, den Hainen der Schemaiten, wie man sie auch nennt].

scher mit den Einwohnern einen guten Umgang pflege. Wer damals Recht hatte, das beantworten die neuesten archäologischen Untersuchungen und die historischen Quellen – sie rücken die Argumente der Ordensgebietiger in ein günstigeres Licht. Die Untersuchungen der Kulturlandschaft des Hochlandes Mittelschemaitens haben gezeigt, dass der kontinuierliche Anstieg der Zahl archäologischer Denkmäler in den gegenwärtigen Regionen von Plungė und Telšiai, – eines einst berühmten Abschnitts des schemaitischen Grenzgebiets –, mit dem Krieg gegen den Orden abbrach: die Anzahl der Denkmäler aus dem 13.-14. Jahrhundert (28) erreichte nicht einmal das Niveau des 9.-13. Jahrhunderts (39).¹⁴ Denkmäler mit Fundstücken aus dem 14.-15. Jahrhundert werden in diesen Regionen jedoch etwa 16 (von 63, die auf das 13.-16. Jahrhundert datiert werden) gezählt.¹⁵ Bei der Herausbildung des schemaitischen Grenzgebiets verfielen die alten Siedlungen tatsächlich sehr schnell, aber ein Teil von ihnen blieb erhalten und, was wichtig zu erwähnen ist – es entstanden schließlich neue.¹⁶ Auf Angaben über die Besiedlung des Grenzgebiets, insbesondere ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, stoßen wir in den historischen Quellen. Unter Berufung auf die *Wegeberichte* der Kreuzritter nach Litauen hat Vytenis Almonaitis 8-11 Siedlungen gezählt¹⁷, welche die Heere des Ordens von Ragnit oder Memel auf dem Weg nach Schemaiten passiert haben. Irgendwo in der Nähe konnten die ‚Reisenden‘ unter der Führung des Ordens sicher ihre Lager aufschlagen und die Pferde weiden lassen. Man kann beobachten, dass die in dem Gebiet verbliebenen Einwohner den Einfallenden gegenüber keinen größeren Widerstand entgegenbrachten, aber in den Dörfern näher den Blockaden Schemaitens wurden die Soldaten des Ordens laut den *Wegeberichten* gewarnt, auf bewaffnete Konfrontationen vorbereitet zu sein.¹⁸ Es handelte sich dabei lediglich um Dörfer auf dem Weg der Heere; hier musste es abseits der Heerwege weitere Dörfer geben. Alvydas Nikžentaitis beobachtet, dass am Ende des 14. Jahrhunderts ein schemaitisches Dorfs in der kurischen Umgebung von Plungė entstanden ist.¹⁹ Etwas früher siedelten sich die Schemaiten bei den heutigen Kleinstädten Skuodas und Mažeikiai an.²⁰ Es wird behauptet, dass Kęstutis seine Frau Birutė aus dem kurischen Palanga zu sich holte,

14 MARIUS IRŠĖNAS / DALIA OSTRASKIENĖ, Vidurio Žemaičių aukštumos apgyvendinimo raida iki XVI a. pagal archeologijos paminklų ir pavienių radinių pasiskirstymą [Die Entwicklung der Besiedlung des Hochlandes Schemaitens vor dem 16. Jahrhundert, laut der Anordnung der archäologischen Denkmäler und einzelner Fundstücke; Zusammenfassung, S. 119], in: Kultūrinio landšafto raida Žemaičių aukštumoje. [Entwicklung der Kulturlandschaft im schemaitischen Hochland], Vilnius 2004, S. 95.

15 IRŠĖNAS / OSTRASKIENĖ, Vidurio (wie Anm. 14), S. 109-113.

16 Ebd., S. 95; VLADAS ŽULKUS, Nuo Platelių iki Lūksto. Kuršių ir žemaičių paribiai XII-XV amžiais [Von Plateliai bis Lukstas. Die Grenze zwischen Kuren und Schemaiten vom 12. bis 15. Jahrhundert; Zusammenfassung, S. 161-162], in: Kultūrinio (wie Anm. 14), S. 155. Im kurischen Grenzgebiet zu Schemaiten (im ehemaligen kurischen Gebiet Ceklis) zählt er zehn alte und zwei neue Siedlungen im 13.-15. Jahrhundert.

17 ALMONAITIS, Kraštas (wie Anm. 8), S. 65-68.

18 ALMONAITIS, Žemaitijos (wie Anm. 2), S. 33.

19 ALVYDAS NIKŽENTAITIS, Nuo Daumanto iki Gedimino: Iki krikščioniškos Lietuvos visuomenės bruožai [Von Daumantas bis Gediminas. Die Züge der Gesellschaft im vorchristlichen Litauen], Klaipėda 1996, S. 61-62.

20 EDVARDAS GUDAVIČIUS, Baltramiejaus Hionekės kronikos duomenys apie Šiaulių žemę [Die Angaben der Chronik des Bartholomäus Höneke über das Land Šiauliai], in: Lietuvos TSR mokslų akademijos darbai. A ser. 2 (1988), S. 63.

wo ein schemaitisches Adelsgeschlecht bestanden haben kann, dem Birutė, die Mutter von Witowt, entstammte.²¹ Die entstandene Rückendeckung ermöglichte 1370 und 1372 das Überstehen der Hinterhalte der niederlitauischen Krieger an der Mündung des Flusses Šventoji,²² am Zufluss der Ostsee. Auf Spuren von Menschenleben aus dem 14. Jahrhundert stößt man im nördlichen Grenzgebiet zu Livland²³ – genauer im südlichen Gebiet des ehemaligen Semgallenlandes, beispielsweise in Žagarė, die gemäß dem Friedensvertrag von Melno-See 1422 unter der Herrschaft Litauens standen. Die Fundstücke des zweiten Burghügels von Žagarė lassen vermuten, dass hier in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts eine Burg des livländischen Ordenszweigs errichtet wurde, und dieser Ort selbst in der Mitte des 14. Jahrhunderts noch von strategischer Wichtigkeit war und den Bedürfnissen Livlands diente.²⁴ Es wird behauptet, dass ein Teil der Semgallen an diesen alten Orten wohnen blieben und nach und nach litauische Kolonisten in das Gebiet einwanderten (14.–15. Jahrhundert). Eine Siedlung, Gedeikonys, wird von den Forschern, allerdings mit widersprüchlichen Meinungen,²⁵ mehrere Kilometer östlich von der heutigen Kleinstadt Žeimelis lokalisiert. Andererseits wurden andere zweifelsfreie Tatsachen über weitere Siedlungen im Grenzgebiet zu Livland im 14. Jahrhundert – Dörfer, Friedhöfe – bisher nicht gefunden.

Es gelang dem Orden nicht, sich das Grenzgebiet sofort einzuverleiben, obwohl er sich mit seiner politisch-militärischen Tätigkeit an dessen Erschaffung beteiligte. Im Grenzgebiet begann ein über mehrere Jahrzehnte, vielleicht sogar über ein Jahrhundert andauerndes Zusammenleben der Christen und Heiden, das sich mit den Kriterien der zerbrechlichen Friedlichkeit beschreiben lässt. Seine Ergebnisse traten ab Mitte des 14. Jahrhunderts in Erscheinung. Zur Klärung dieser Frage liegen sehr wenige Angaben vor, aber das vorhandene Material beleuchtet eindrucksvoll die Aspekte der Wirtschaft, Verwaltung, Untertänigkeit, spezifischer sozialer Terminologie, Gebietsstruktur und ethnokultureller Identität. Das Gebiet um Šiauliai wurde in die verwirrende geopolitische Situation hineingezogen. Der Landmeister Livlands trennte das Gebiet streng von Schemaiten.²⁶ Am Anfang des 15. Jahrhunderts (1411) lokalisierte die Ordensobrigkeit Šiauliai „zwischen Livland und Sche-

21 NIKŽENTAITIS, Nuo Daumanto (wie Anm. 19), S. 61-62; ALMONAITIS, Žemaitijos (wie Anm. 2), S. 40.

22 HERMANNI DE WARTBERGE (wie Anm. 9), S. 96, 102.

23 ERNESTAS VASILIAUSKAS, Žiemgala XII-XIII a., in: Žiemgala, hg. von WITOWT DIDŽPETRIS, 2 (2003), S. 3-10; ROMAS JAROCKIS, Lietuviškosios Žiemgalos dalies apgyvendinimo raida XIII-XVI amžiuje [Die Entwicklung der Besiedlung des litauischen Teils des Semgallenlandes im 13.-16. Jahrhundert; Zusammenfassung, S. 15], in: Lietuvos archeologija 24 (2003), S. 9-13 (insbesondere S. 12-13).

24 ERNESTAS VASILIAUSKAS, Žagarės II (Žvelgaičio) piliakalnio ir kapinyno radiniai (kai kuriais Žagarės XII-XIII a. istorijos klausimais) [Die Fundstücke vom Burgberg Žagarė II (Žvelgaitis) und vom Friedhof. Zu einigen Fragen der Geschichte von Žagarė im 12.-13. Jahrhundert; Zusammenfassung, S. 184-185], in: Lietuvos archeologija 33 (2008), S. 177-178, 181.

25 Dieses Gedeikonys wird mit den Informationen von Hermann von Wartberge *curia Gedeghinnen* gleichgesetzt, als 1348 das Gebiet um Šiauliai angegriffen wurde (HERMANNI DE WARTBERGE [wie Anm. 9], S. 75). Näheres bei ROBERTAS JURGAITIS, Šiaulių žemė viduramžiais: sunaikintų pilių lokalizacijos problemos [Das Gebiet Šiauliai im Mittelalter: Probleme bei der Lokalisierung vernichteter Burgen; Auszug, S. 80], in: Darbai ir dienos 44, (2005), S. 69. Nicht Gedeikonys am Žeimelis konnte 1348 angegriffen werden (GUDAVIČIUS, Baltramiejaus [wie Anm. 20], S. 58).

26 HERMANNI DE WARTBERGE [wie Anm. 9], S. 75. Er beschreibt zwei Angriffe auf das Heidenland 1348: Schemaiten und das Gebiet Šiauliai.

maiten“.²⁷ Von Mitte des 13. Jahrhunderts bis Mitte des 14. Jahrhunderts sind über diese Stadt keinerlei Angaben vorhanden.²⁸ Eine Handvoll Tatsachen zeigt deshalb, dass das Leben in diesem Gebiet nicht stillstand. Das bestätigen auch die Archäologen.²⁹ 1348 erfahren wir, dass Einwohner von Šiauliai dem Landmeister von Livland ein Lösegeld, einen Tribut (*tinsz*) zahlten, um Angriffe der Christen zu vermeiden.³⁰ Es ist nicht bekannt, ob es sich hierbei um eine alte Tradition handelte, aber kurz darauf verstärkte der litauische Großfürst dort seine Macht: die Einwohner von Šiauliai begannen mit dem Landmeister Krieg zu führen, wobei sie den Großfürsten zum Angriff auf Livland aufforderten. Für den Landmeister des livländischen Ordenszweigs war die veränderte Haltung der Einwohner von Šiauliai eine Überraschung, denn bis dahin galten sie als Freunde von Riga: die livländischen Heere marschierten ungestört durch das Gebiet um Šiauliai und erhielten stets *tinsz*.³¹ Die Christen bemühten sich, die Burgen des Landes zu zerstören (1348, 1358³²). Die jährlichen Abgaben der Einwohner des Grenzgebiets waren für die Ordensamtsträger bereits zur Routine im Umgang der Schemaiten mit den Gebietigern des Ordens im Grenzgebiet geworden. 1411 ließ die hundertjährige Tradition, dass die Schemaiten beim Komtur von Ragnit um eine Jagdgenehmigung im Ordensgebiet am rechten Ufer der Jūra bis zum Lamatasee am Kurischen Haff baten, weder beim Komtur, noch bei Witowt Zweifel aufkommen. Für eine Mark Zins im Jahr genehmigte der Komtur im Kurenland, das dem Orden unterlag, und in den Grenzwäldern (*wiltnis*) Jagdrechte für einen Tag.³³ Die Schemaiten, die solche Genehmigungen (*gleite*) erhalten haben, wurden mit dem Terminus *fredelute* bezeichnet.³⁴ Die Genehmigung für ungestörtes Jagen im Gebiet um Veliuona kostete die Schemaiten eine Mark. Gezahlt wurde an den Komtur von Ragnit oder Memel. Dies wurde im Januar 1413 bei der Untersuchung der niederlitauischen Grenze durch Benedikt von Makra bestätigt.³⁵ Die Ordensobrigkeit enthüllte noch weitere Interessen der Schemaiten im Kurenland und in der umstrittenen *wiltnis*: die Schemaiten ersuchten bei der Ordensobrigkeit um Erlaubnis zur Bestellung des Bodens für den Dienst (*dienste*), zum

27 SRP-2, S. 709: ... *undir dem huuze vellet die Dobize in die Memmel, die kommet vs Samaythen und entspringet im lande czu Schawen, das czwischen Leifland und Samaythen leit.*

28 EDVARDAS GUDAVIČIUS, Šiaulių žemė ir jos vieta Lietuvos valstybėje XIII-XIV a. [Das Gebiet Šiauliai und sein Platz im litauischen Staat im 13.-14. Jahrhundert], in: Šiaulių miesto istorija (iki 1940 m.), hg. von LEONAS MULEVIČIUS, Šiauliai 1991, S. 14.

29 ADOLFAS TAUTAVIČIUS, Šiaulių žemė ir Šiauliai (V-XV a. archeologijos duomenimis) [Das Gebiet Šiauliai nach Angaben der Archäologie vom 5.-15. Jh.], in: Šiaulių (wie Anm. 28), S. 12.

30 GUDAVIČIUS, Baltramiejaus (wie Anm. 20), S. 56.

31 GUDAVIČIUS, Baltramiejaus (wie Anm. 20), p. 56, 58.

32 Bei dem Angriff im Januar 1358 wird die Burg Dubysa (gegenwärtig der Burghügel Bubiai im Bezirk Šiauliai) zerstört (HERMANNI DE WARTBERGE [wie Anm. 9], S. 78); JURGAITIS, Šiaulių žemė (wie Anm. 25), S. 70-71.

33 CEV, Nr. 471, S. 220; SRP-2, S. 711.

34 MATTHIAS LEXER, *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*. Mit den Nachr. von ULRICH PRETZEL, unveränd. Nachdr., Stuttgart ³⁸1992, S. 485. Ich danke Herrn D. Baronas für die Hilfe bei der Konkretisierung der Bedeutung des Terminus.

35 *Lites ac res gestae inter Polonos Ordinemque Crucifecorum*, Ed. 2 2, Posen 1892, S. 101; ZENONAS IVINSKIS, *Kovos bruožai dėl Žemaičių ir jų sienų* [Züge des Kampfes um die Schemaiten und ihre Grenzen], in: *Athenaeum* 6 (1935), S. 67; ZENONAS IVINSKIS, *Didžiųjų Lietuvos kunigaikščių ekonominė politika savo dvaruose iki XVI a. pusės* [Die Wirtschaftspolitik der litauischen Großfürsten an ihren Höfen bis zur Hälfte des 16. Jahrhunderts], in: *Lietuvos praeitis* 1 (1) (1940), S. 25.

Beispiel bei der Landesverteidigung und beim Stellen der Burgenbesetzung.³⁶ Der Orden gestattete den Schemaiten die Besiedlung oder Kolonisierung des Grenzgebiets. Der relativ ruhige Grenzbezirk sollte die Menschen zur Niederlassung anregen. Die Möglichkeit zur friedlichen Migration von Einwohnern wird von den Angaben eines Nachbarn Šiauliais, dem Gebiet Upytė, bestätigt. Der friedliche Umzug von Einwohnern nach Livland ist um 1351–1357 bekannt.³⁷ Der Landmeister ließ zwar keine Menschen ins Land herein, aber die Bewegungsrichtung solcher Kolonisten musste nicht unbedingt nach Livland führen. Das Grenzgebiet war für die Besiedlung geeignet.

Nicht nur die im Grenzgebiet verbliebenen Einwohner, sondern auch die hinter der Verhaue-Grenze lebenden Schemaiten hatten hervorragende Möglichkeiten zum friedlichen Umgang mit den Ordensamtsträger. Heiden und Christen kamen sich durch für beide Seiten nutzbringenden Handel näher. Bis zum Friedensvertrag der Schemaiten und von Witowt mit der Ordensobrigkeit 1390 gibt es in den historischen Quellen keine Angaben zum Handel. Nach Bewertung einiger Umstände und Analogien ist es jedoch sehr wahrscheinlich, dass die Einwohner Schemaitens, um an notwendige Waren zu gelangen, dem Abschluss kurzzeitiger Waffenstillstandsabkommen mit den Christen nicht abgeneigt gegenüberstanden. Als Beispiel dafür könnten die von dem Komtur von Ragnit kontrollierten Tagesabkommen dienen, die den Schemaiten das Jagen am rechten Ufer der Jūra oder bei Veliuona gestatteten. Auf livländischer Seite schlossen Litauer und Christen solche kurzzeitigen Friedensabkommen an festgelegten Orten für kommerzielle Zwecke (Angaben von 1300 und 1311–1312).³⁸ Sie reisten mit Waren zu den Deutschen an den zu diesem Zweck angegebenen Ort und trieben Handel, ohne dem Verbot des Papstes Beachtung zu schenken.³⁹ Später wurde der Handel in Friedensverträgen verankert, wobei friedliche Handelszonen neben den Handelswegen der Düna, die Litauen mit Livland verbanden (1338, 1367) festgelegt wurden.⁴⁰ Die Schemaiten haben im Vertrag mit dem Orden vom 26. Mai

36 SRP-2, S. 711: ... *di Samayten ufte und vil haben gebeten di heren von Prusen umme acker und lant busen eren hegenen in dem vorbescreben Kurlant und wiltnisse der heren, dorumme si den heren dinst boten gelich erer manschaft.*

37 HERMANNI DE WARTBERGE (wie Anm. 9), S. 78: *Hoc tempore Letwini de Stripeyke, Opythen, Mezevilte, de Austeyten volebant se a Lethowia transferre; sed refutati per magistrum.*

38 RASA MAŽEIKA, Of cabbages and knights: trade and trade treaties with infidel on the northern frontier, 1200-1390, in: *Journal of Medieval History* 20 (1994), S. 70-71 (insbesondere Anm. 40); RASA MAŽEIKA, Prekyba ir taika mirties zonoje: prekybinės taikos sutartys tarp kryžiuočių ir lietuvių XIV a. [Handel und Frieden in der Todeszone: Handelsverträge zwischen den Kreuzrittern und den Litauern im 14. Jahrhundert; Zusammenfassung, S. 118], in: *Lietuvių katalikų mokslo akademijos suvažiavimo darbai* 14 (1993), S. 109-112.

39 RASA MAŽEIKA, „Nenorim, kad jie kovotų prieš mus mūsų pačių ginklais ...“ – popiežių bandymai reguliuoti prekybą su Pabaltijo pagonimis XIII a. [„Wir wollen nicht, dass sie mit unseren eigenen Waffen gegen uns kämpfen ...“ – Die Versuche der Päpste zur Regelung des Handels mit den Heiden des Baltikums im 13. Jahrhundert; Zusammenfassung, S.18-19], in: *Lituanistica* 4 (1990), S. 11-15.

40 Der Friedens- und Handelsvertrag, geschlossen am 1. November 1338 in Vilnius, zwischen dem Litauischen Großfürsten Gediminas und seinen Söhnen mit dem Landmeister des Deutschen Ordens in Livland (Chartularium Lithuaniae res gestas magni ducis Gedemine illustrans. Gedimino laiškai, hg. von STEPHEN CHRISTOPHER ROWELL, Vilnius [2003], Nr. 69); der Vertrag vom 7. November 1367 über Friedenszonen, wo die Händler sicher reisen können, CHARTULARIUM, Nr. 81. Näheres dazu: STEPHEN C. ROWELL, *Lithuania ascending. A pagan empire within east-central Europe, 1295-1345*, Cambridge 1994, S. 257-258; MAŽEIKA, Of cabbages (wie Anm. 38), S. 74.

1390 Ragnit, Georgenburg und Memel als Handelsorte vereinbart.⁴¹ Ihre Wahl wurde in hohem Maße von einer alten Tradition beeinflusst. Bereits in dem Vilniuser Vertrag des litauischen Großfürsten Gediminas (2. Oktober 1323) mit beiden Zweigen des Deutschen Ordens ist die wachsende Bedeutung von Memel im Handel der Schemaiten ersichtlich⁴². Der in den *Wegeberichten* von 1393 erwähnte friedliche freie Weg (*fredeweg*) von Ragnit in die Tiefe Schemaitens belegt die intensiven Kontakte zwischen den Heiden und dem Orden.

Das Zusammenleben der Schemaiten aus den Grenzgebieten mit der Ordensobrigkeit und den Amtsträgern der Gebiete erweiterte nach und nach eher die Souveränität der deutschen als die der litauischen Herrscher über die Gebiete zwischen Preußen und Schemaiten. Die ersten Sprösslinge der Untertänigkeit der Schemaiten im Grenzgebiet zu den Komtureien Ragnit und Memel gediehen. Es gab Anträge auf Zuweisung von Land zur Ansiedlung und zur Jagd, Dienstversprechen und jährliche Zinsen für den Orden. Die Einhaltung der von den Ordensamtsträgern festgelegten Jagdfristen machten die Ragniter und Memeler Komture zu den Herren über das riesige Grenzgebiet gegen Schemaiten. Es gelang jedoch nicht, diese Macht auszubauen. Die wissenschaftliche Literatur stellt in einigen Grenzgebieten (*frontiers*) das Bild einer komplizierten Untertänigkeit der Einwohner dar,⁴³ und das niederlitauische Grenzgebiet befand sich sehr eindeutig im Blickfeld der strategischen Interessen des litauischen Großfürsten.

Bereits am Ende des 13. Jahrhunderts musste der Großfürst Vytenis mit aller Macht gegen die provokative Stimmung der Schemaiten an der Memel angehen, die ihnen der Komtur von Ragnit, Ludwig von Liebenzelle, eingeschärft hatte: es kam zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Litauern und Schemaiten. Deshalb beauftragte er seinen Bruder Gediminas mit der Organisation der Landesverteidigung und der Stärkung der Macht des Großfürsten.⁴⁴ In Südwest-Schemaiten, am Fluss Jūra wurde im 14. Jahrhundert die Gediminas-Burg errichtet.⁴⁵ In einige Gebiete Schemaitens im Grenzgebiet mit Ragnit

41 CEV, Nr. 67-68, S. 23-25; ALMONAITIS, *Žemaitijos* (wie Anm. 2), S. 111-112.

42 Von den Handelspartnern der Litauer in Livland wird nach Riga Memel erwähnt (CHARTULARIUM, nr 24, S. 72-74).

43 EDUARDO MANZANO MORENO, The creation of a Medieval frontier: Islam and Christianity in the Iberian peninsula, eighth to eleventh centuries, in: *Frontiers in Question: Eurasian Borderlands, 700-1700*, hg. von DANIEL POWER / NAOMI STANDEN, New York 1999, S. 51.

44 KAZIMIERZ CHODYNICKI, *Geneza dynastji Giedymina* [Anfänge der Gediminiden-Dynastie], in: *Kwartalnik Historyczny* 40 (1926), S. 541-546; STANISŁAW ZAJĄCZKOWSKI, *Przyczynki do hipotezy o pochodzeniu dynastji Giedymina ze Żmudzi* [Beiträge zur Hypothese über die Herkunft der Gediminiden-Dynastie aus Schemaiten], in: *Ateneum Wileńskie* 4 (1927), S. 393, 413-415. Vgl. seine Rezension über die zweibändige Studie von Henryk Łowmiański über die Geschichte Litauens (*Kwartalnik Historyczny* 46 (1932), 1, S. 465); HENRYK PASZKIEWICZ, *Jagiellonowie a Moskwa* [Die Jagiellonen und Moskau], Bd. I: *Litwa a Moskwa w XIII i XIV wieku* [Litauen und Moskau im 13. und 14. Jahrhundert], Warszawa 1933, S. 153-156; ALVYDAS NIKŽENTAITIS, *Gediminas, Vilnius* 1989, S. 16-21; Vgl. ALVYDAS NIKŽENTAITIS, *Rašytiniai šaltiniai apie lietuvių pilių sistemą XIII a. pabaigoje-XIV a. pradžioje* [Schriftliche Quellen über das litauische Burgensystem Ende des 13. Jahrhunderts-Anfang des 14. Jahrhunderts], in: *LMADA* 3 (1986), S. 57-58.

45 Edvardas Gudavičius lokalisiert die Gediminas-Burg im Burgberg von Padievaitis bei Kvēdarna. Vgl. EDVARDAS GUDAVIČIUS, *Gedimino pilies (Žematijoje), Pagraudės srities ir Paragaudžio vietovės problematika: 3. Pagraudės sritis ir Gedimino pilis Petro Dusburgiečio kronikos duomenimis* [Problem der Gediminas-Burg (in Schemaiten), des Gebietes und des Ortes von Pagraudė. Gebiet von Pagraudė

siedelte der litauische Herrscher seine Adeligen und Diener um, die Litauer oder *leyte* genannt wurden. Sie schufen militärisch organisierte Gebiete, die der direkten Herrschaft des litauischen Herrschers unterlagen, und errichteten dort Burgen. Davon gibt es in den historischen Quellen drei: *Littowin lant* – auf Litauisch *Lietavėnai* in Karsow, *Leyte* in Aukaimis und Viduklė.⁴⁶ Wenn man die Gediminas-Burg in Schemaiten dazuzählt, gäbe es ganze vier Gebiete des Großfürsten. Gerade in diese schemaitischen Gebiete des litauischen Herrschers verliefen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mehrere mächtige Feldzüge der Ordensritter und hier wurde nach der Hilfe lokaler Verräter gesucht. 1329 fegte die Armee des Ordens mit den Regimente des böhmischen Königs Johann von Luxemburg und vieler anderer Adelige Europas im wahrsten Sinne des Wortes fünf der wichtigsten Wehrburgen des Landes vom Erdboden: Aukaimis in Karsow, Gegužė, die Gediminas-Burg, *Xedeyctain*, und die Verteidiger von Medvėgalis haben sich ergeben.⁴⁷ Danach spricht man nur noch vom leeren schemaitischen Grenzgebiet mit einem spezifischen Leben. Das militärische und politische Kontrollzentrum Schemaitens wurde nach Trakai in Litauen auf die Residenz des sogenannten Submonarchen verlegt.⁴⁸ Mit dem Problem der komplizierten Untertänigkeit der Einwohner stehen die Rolle der lokalen Aristokratie und die Frage nach deren Schicksal in direktem Zusammenhang. Sowohl der Orden als auch Litauen waren bemüht, die Aristokratie zu kontrollieren, zu liquidieren oder eine neue Generation zu schaffen. Nach dem Krieg gegen Livland in der Mitte des 14. Jahrhunderts, der zum Teil von den Einwohnern Šiauliai selbst inspiriert und aus Vilnius unterstützt wurde, gab es nur noch wenig Adelige im Gebiet um Šiauliai⁴⁹, die kaum noch Einfluss ausüben konnten.⁵⁰ Die im Grenzgebiet verbliebenen vereinzelt Adelfamilien lebten in untertäniger Anspannung, die sie schließlich dazu zwang, sich einen Herren zu suchen: die Ordensobrigkeit oder den Großfürsten.⁵¹ In den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts wurde dies für die

und Gediminas-Burg nach den Angaben der Chronik von Peter von Dusburg], in: LMADA 1 (1988), S. 60-65. Zustimmung erhält er vom Kenner der historischen Geographie Schemaitens ALMONAITIS, Kraštas (wie Anm. 8), S. 59.

46 ARTŪRAS DUBONIS, Lietuvos didžiojo kunigaikščio leičiai: iš Lietuvos ankstyvųjų valstybinių struktūrų praeities [Die „Leyte“ des litauischen Großfürsten: aus der Geschichte der frühen staatlichen Strukturen Litauens; Zusammenfassung, S. 147-157], Vilnius 1998, S. 51-57.

47 NIKŽENTAITIS, Gediminas (wie Anm. 45), S. 41-42; ROWELL, Lithuania (wie Anm. 40), S. 240 (Zitat der Quellen in Anm. 53).

48 Über das Problem des litauischen Submonarchen (ЭДВАРДАС ГУДАВИЧИУС, По поводу так называемой диархии в Великом Княжестве Литовском [Zu der Frage nach der sog. Diarchie im Großfürstentum Litauen], in: Feodālisms Baltijas reģionā, Rīga 1985, S. 35-41).

49 GUDAVIČIUS, Šiaulių (wie Anm. 28), S. 15.

50 Die vernichteten Karsower Gebiete im schemaitischen Teil, 1413 werden nur zwei seiner Adelige erwähnt, vgl. ALMONAITIS, Kraštas (wie Anm. 8), S. 68.

51 Wählen musste der Schemaita *Gnethe*, der einen *Hof* im Grenzgebiet besaß. Der Hof wird 1393-1394 in den *Wegeberichten* erwähnt. Aber 1399 zog er in das Ordensland um (RIMVYDAS PETRAUSKAS, Žemaičių diduomenė ir politinė padėtis Žemaitijoje XIV a. pabaigoje-XV a. pradžioje, in: Žemaičių istorijos virsmas iš 750 metų perspektyvos [Der schemaitische Adel und die politische Lage in Schemaiten Ende des 14.-Anfang des 15. Jahrhunderts; Zusammenfassung, S. 196], Vilnius 2004, S. 155; EUGENIUS SAVIŠČEVAS, Žemaitijos savivalda ir valdžios elitai 1409-1566 metais [Die Selbstverwaltung Schemaitens und die Mächtigsten 1409-1566], Vilnius 2010, S. 74-75, 83). Der Hof von *Gnethe* wird lokalisiert im Dorf Geniotas mit dem Burghügel Pavėžis am Bach Vėžus, einem linken Zufluss der Jūra südlich von Kvėdarna (VYTENIS ALMONAITIS, Laukuvos apylinkės kryžiuočių karo kelių

schematische Aristokratie zu einem schmerzhaften und blutigen Problem der politischen Entscheidung.⁵²

Der im Grenzgebiet geschwächte Einfluss des Großfürsten, die zweideutige Haltung der verbliebenen Einwohner hinsichtlich ihrer möglichen Herren, hat dem Orden Möglichkeiten zur Bildung einer neuen Identität des Landes gegeben. Die örtlichen Lebensbedingungen waren dem Orden bei der Schaffung neuer territorialer Strukturen und der spezifischen Terminologie ihrer Anerkennung behilflich. Das eindrucksvolle Ergebnis wurde im Januar 1420 während der Diskussion um den Schiedsspruch von Kaiser Sigismund in Breslau ersichtlich, als der Orden von ganzen drei schematischen Gebieten sprach. Witowt entgegnete drei Monate später streng, es gäbe ein einziges Schemaiten.⁵³ In Wirklichkeit war die Möglichkeit zum Herauskrystallisieren neuer Gebietseinheiten bereits ersichtlich, als das Karsower Gebiet niedergeschlagen und zu einem Teil des breiten Grenzgebietes wurde. 1337 machte Kaiser Ludwig IV. durch die Urkunden vom November und Dezember das gesamte heidnische Litauen dem Deutschen Orden zum Geschenk.⁵⁴ Das Objekt der Schenkung bestand aus vier Teilen: Auksteiten/Hochlitauen, Schemaiten/Niederlitauen, Karsow und die Rus'. Die in der Disposition der Urkunde erwähnten Gebiete waren mit denen im früheren Vilniuser Friedensvertrag zwischen Gediminas und Livland von 1323 (für den Deutschen Orden bindend) aufgeführten Gebieten fast identisch. Der Unterschied lag nur darin, dass Gediminas anstatt Karsow Polozk erwähnt hatte.⁵⁵ Wenn 1337 im Text kein Übertragungsfehler beim Verwechseln von *Karsow*, *Karsoco* und *Plessekowe*, unterlaufen ist, dann hat der Orden als zweifelloser Initiator des Urkundenkonzepts dem litauischen Gebiet von relativ traditioneller Größe riesige Ausmaße verliehen. Als Bezeichnung des verödeten großen Grenzgebiets wurde nicht der Name ‚Schemaiten‘ verwendet. Dennoch blieb es nicht unbezeichnet; die Ordensamtsträger nannten die Grenzzone meist *wiltnis* oder *wildnis*. Die litauische Bezeichnung des Grenzgebiets ist nicht eindeutig. Witowt übersetzte die Verteidigungsblockaden der Schemaiten aus der „Volksprache“ mit *hayn*⁵⁶ oder

aprašymų duomenimis [Die Umgebung von Laukuva nach den Angaben der Wegberichte; Zusammenfassung, S. 876], in: Laukuva, Bd. 1, hg. von VIRGINIJUS JOCYS etc., Vilnius 2005, S. 179-182).

52 PETRAUSKAS, Žemaičių (wie Anm. 52), S. 151-172.

53 CEV, Nr. 861, S. 468-469: ... *ambaxiatores nostri qui Wratislawie circa pronunciacionem sententiae vestre presentes fuerunt, sua nobis monstrarunt relacione, quomodo quidam coram vestra serenitate dicere habuerunt asserentes, fore tres terras Samaytarum, in quo tamen S. V. veritatem dicere nesciverunt, qu[or]um una est tantum terra Samaytarum et non plures, que terra in Lythwanico Somoyth quasi terra inferior appellatur ...* [unsere Gesandten, die in Breslau der Verkündung Eures Schiedspruchs beigewohnt haben, teilten uns mit, dass einige [Personen] angesichts Eurer Herrlichkeit behauptet haben, dass es drei schematische Lande gäbe, damit jedoch nicht vermochten, Eurer Herrlichkeit die Wahrheit zu sagen, denn es gibt nur ein schematisches Land und nicht mehr, das als Schemaiten, d. h. als ‚niedriger liegendes Land‘ bezeichnet wird].

54 Im Privileg vom 15. November 1337 ... *terram Lythwinorum cum quibus omnibus pertinenciis suis et partibus cuiuscumque ydiomatis sive Samayten, Karsow vel Rusye ...* (CHARTULARIUM (wie Anm. 40), Nr. 68, S. 256); im wiederholten Privileg vom 12. Dezember 1337 ... *terram infidelium Litwinorum ... videlicet Ochsteten, Samayten, Karsoco, Ruezzen ...* (CHARTULARIUM (wie Anm. 40), Nr. 80, S. 298).

55 CHARTULARIUM (wie Anm. 40), Nr. 24, S. 72: ... *van des koninges van Lettowen dat lant to Ousteyten unde Sameyten, Plessekowe und alle de Russen ...*

56 Aus dem Brief von Witowt an Kaiser Sigismund am 11. März 1420: ... *usque ad indagines, alias in vulgari hayn.*

*Samayten Heyne*⁵⁷. Zenonas Ivinskis verwendete in seiner Arbeit die Übersetzung des „Hains der Schemaiten“.⁵⁸ Die linguistischen Interpretationen des Terminus lassen wenigstens eine Vermutung über die litauische Bezeichnung des Grenzgebietes zu. Zu allererst sind die Behauptungen von Witowt zu beachten, dass die Schemaiten ihre Verhaue rund um Felder und Ackerflächen herum errichteten, um alles Böse abzuwenden *que indagines tantum campos et arva circumt pro custodia hoscium facte [...]*⁵⁹. Deshalb ist zwischen den Verhaue menschliches Leben zu erwarten, da eine lokale Terminologie vorliegt, die wirtschaftliche und kulturelle Tätigkeit bildet. Im Litauischen kann eine Ortschaft durch einen Terminus aus den Begriffen, die einen Wald beschreiben, bezeichnet werden. Dieses Wort lautet „šilas“ (*Hain*). Womöglich könnte Ivinskis beim Vorschlag der litauischen Übersetzung *Heyne* (*hayn*) unwissentlich die litauische Bezeichnung des Grenzgebiets aufgezeigt haben – die *Haine der Schemaiten*, d. h. die von Baumblockaden umringten schemaitischen Dörfer. Daraus können wir besser verstehen, was diese berühmten Verhaue der Schemaiten (*indagines* oder *Heyne* (*hayn*)) waren: es war ein recht breiter, gestaffelt aufgestellter Gürtel künstlicher Hindernisse (Befestigungen) aus zusammengetragenen Bäumen, mit linearen und kreisförmigen Blockaden, in denen Wirtschaft betrieben und gewohnt wurde.

Diese Lebensbedingungen im Grenzgebiet waren für den Orden günstig zur Bildung neuer ethnischer Gemeinschaften. Dieses Interesse wird dadurch enthüllt, dass er es zuerst zur Sprache brachte. Am Anfang des 14. Jahrhunderts, während des Krieges im Grenzgebiet, entdeckten die Deutschen am Unterlauf der Memel eine ziemlich bunte ethnische Struktur, die ganz ohne Zweifel noch ein Erbe aus der Stammesepoche war: neben den Schemaiten kämpften Litauer und Karsower, niemand verlor ein Wort über die Schalauer, die es dort am Unterlauf der Jūra geben musste.⁶⁰ Ein Teil der Einwohner Karsows, die Karsower, zogen sich vor den Angriffen der Brüder nach Schemaiten zurück⁶¹, die anderen gelangten ins Herrschaftsgebiet des Ordens – als Gefangene oder auf andere Weise.⁶² Die

57 Die Gesandten von Jagiełło und Witowt 1416 in Konstanz über das schemaitische Grenzgebiet (LITES 3 [wie Anm. 13], S. 102).

58 IVINSKIS, Kovos bruožai (wie Anm. 35), S. 67.

59 Aus dem Brief von Witowt an Kaiser Sigismund am 11. März 1420 (CEV, Nr. 861, S. 467).

60 Der Widerstand von Skalvis Girdila gegen die Deutschen 1285 (PETRI DE DUSBURG [wie Anm. 5], § 226(221)); die Karsower *Carsowite* 1307 (Ebd., § 297(290), 302(295)). Vgl. Anm. 5 dieses Artikels, wo Quellen angegeben sind, in denen kämpfende Litauer erwähnt werden. Manchmal wird betont, dass sie aus Schemaiten oder aus dessen Gebieten (z.B. aus Ariogala) stammen, d. h. sie sind Schemaiten; Ebd., § 294(287); Der Litauer aus Ariogala, 1306; Ebd., § 303(296); Die Adligen Schemaitens, 1308; Ebd., § 311(304); die Litauer aus der Gemeinde Pagraudė in Schemaiten, 1311; Ebd., § 320(313); die Litauer aus der Gemeinde Medininkai in Schemaiten, 1314; Ebd., §§ 323(316), 344(337); die Litauer aus Schemaiten, 1315 und 1323.

61 Ebd., § 302(295).

62 Der von Karsower bewohnte Ort wird 1385 in den „Wegeberichten“ als Anfang des neunten Weges nach Medininkai angegeben. Die administrative Abhängigkeit der Karsower ist unklar, aber es scheint, dass es für das Heer des Ordens sicher war, den Feldzug dort zu begeben (Die litauischen Wegeberichte, W. 9, in: SRP-2, S. 672). Die Herausgeber meinten, dass es sich um Bewohner des leeren Karsower Gebiets, vielleicht um Flüchtlinge, vielleicht auch um Kolonisten handelte (Die litauischen Wegeberichte, W. 3, in: SRP-2, S. 666 (Anm. 6)). In diesem neu besiedelten Karsow existierte das dem litauischen Großfürsten untertänige *Littowin lant*, aber am Ende des 14. Jahrhunderts funktionierte diese militärisch-administrative Struktur nicht mehr (DUBONIS, Lietuvos (wie Anm. 47), S. 51-53). Die Route von W. 9 und den anderen Wegen nach Medininkai wurde analysiert von VYTENIS ALMONAITIS,

Schemaiten und die Karsower – im Grunde dieselben Schemaiten –, wurden quasi voneinander getrennt; das zeigt die Nichtidentifikation von „Groß Karsow“ mit Schemaiten im Jahre 1337. Eine weitere ethnische Gruppe, die Aukstaiten/Hochlitauer, fügte die Ordensobrigkeit zwischen Litauern und Schemaiten ein. Zeugen aus Ragnit bewiesen 1412, dass eine Gruppe von Litauern den Namen Aukstaiten trug. Die Aukstaiten kümmerten sich ihrer Meinung nach um die Verteidigung der Burg von Veliuona, deshalb konnten die Gesandten des Ordens bei der Untersuchung des Benedikt von Makra beweisen, dass die im strittigen Grenzgebiet Schemaiten errichtete Burg den Aukstaiten abgenommen wurde und den Schemaiten niemals gehört hatte.⁶³ Mit diesen Argumenten teilte die Ordensleitung die Untertanen von Witowt, so könnte man es sagen, in Litauer, Aukstaiten und Schemaiten. So verstand auch der litauische Herrscher diese Argumente, da er 1420 in einem Brief an den Kaiser darlegte, dass Litauer und Schemaiten derselben Herkunft sind, dieselbe Sprache sprechen und dasselbe Gebiet bewohnen. Zu den Nuancen der ethnischen Terminologie erklärte er, dass die Schemaiten Litauen als Hochland bezeichnen, weil es aus dem Blickwinkel Schemaitens ein höheres Land ist, Schemaiten von Litauen aus andererseits als niedriger gelegenes Land erscheint. Aukstaiten und Schemaiten sind dennoch dieselben Litauer.⁶⁴ Witowt war der festen Überzeugung, dass das litauische Volk keine Terziärstruktur besitzt, so wie es auch keine drei schemaitischen Gebiete gibt. Nirgendwo wurde im gesamten litauischen Mittelalter so klar und viel über Charakteristika des litauischen Volkes gesagt, wie zur Zeit von Witowt, als die weiten schemaitischen Grenzgebiete in seinen Machtbereich eingegliedert wurden. Im Grenzgebiet, als einem Gebiet, in dem unterschiedliche Völker, Kulturen und soziale Strukturen zusammentreffen, erhielten die Kriterien der ethnischen Identität auch viele eindrucksvoll eindeutige und einander eliminierende Bedeutungen. Im politischen Kampf um das Gebiet musste nur die geeignete Wahl getroffen werden. Das Kriterium eines litauischen Volkes mit eigener Sprache, Traditionen und einem gemeinsamen Staat wurde für Witowt zu einer mächtigen Waffe bei Verhandlungen mit den Deutschen. Die Volksrhetorik wurde von der Ordensobrigkeit angeregt, die in Folge der im Grenzgebiet entstandenen Bedingungen das Ansatzkriterium der ethnischen Gemeinsamkeit der Litauer verblassen ließ und den Lebensraum aufteilte. Für die Politik der litauischen Großfürsten war das nicht akzeptabel.

Die Reaktion von Witowt auf die Bemühungen der Ordensbeamten, das litauische Volk zu teilen, war zuallererst der perfekte ideologische Standpunkt der herrschenden Dynastie. Auf lokaler Ebene schien die ethnosoziale Terminologie des Grenzgebiets einfach und sogar roh. Im nordöstlichen Grenzgebiet Litauens zu Livland stoßen wir auf Ortschaften, die als *deutsches* Gebiet bezeichnet werden: eine Grenze, einen Teil/ ein Gebiet, ein Tor.⁶⁵ „Die deutsche Grenze/ das deutsche Gebiet“ existierte beim heutigen Ort Anykščiai zusammen mit der starken litauischen Bedeutung *borchwal nomine Lettow* in der zweiten Hälfte

Medininkų krašto pietinė dalis kryžiuočių karo kelių aprašymų duomenimis [Der südliche Teil des Gebiets Medininkai nach Angaben der Wegeberichte, S. 174], in: Kultūrinio landšafto raida Žemaičių aukštumoje, S. 166-167.

63 SRP-2, S. 711.

64 Der Brief von Witowt an Kaiser Sigismund am 11. März 1420 (CEV, Nr. 861, S. 467).

65 DUBONIS, Lietuvos (wie Anm. 47), S. 69, 78-81, (Landkarte, S. 80).

des 14. Jahrhunderts.⁶⁶ Es geht um die litauische oder leytische Dorfschulzenschaft (das Feld), die als Teil der Gemeinde Anykščiai bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Bestand hatte.⁶⁷ Wie auch in Schemaiten gab es dort von Bediensteten des litauischen Herrschers kontrollierte militärpolitisch-wirtschaftliche Ortschaften. Diese territorialen Bezugspunkte des eigenen litauischen und des fremden deutschen Bodens waren im 14. Jahrhundert besonders tief in Litauen verwurzelt, weshalb ich der Meinung bin, sie zu Zeiten der Herrschaft von König Mindaugas in der Mitte des 13. Jahrhunderts bei der Schenkung des Selonenlandes an Livland einordnen zu können.⁶⁸ Wegen der langjährigen Situation des Grenzgebietes trat hier insbesondere die ethnosoziale Terminologie der Länder hervor, deren militärische und politische Interessen dort aufeinander trafen. In anderen Ländern, in Halysch-Wolhynien, Polen und Ungarn kontrollierten die Bediensteten solcher Grenzpunkte strategisch wichtige Zugänge (*Tore*) zum Staat.⁶⁹

Das Grenzgebiet ist eine unheimlich komplizierte Erscheinung menschlichen Zusammenlebens mit paradoxalen Ergebnissen. Im Jahre 1420, nach dem Schiedsspruch des Kaisers Sigismund in Breslau, wurde das gesamte schemaitische Grenzgebiet, wie es scheint, an seinen tatsächlichen Herren, den Orden, übergeben. Dieser behauptet, dass er *cum maxima effusione sanguinis christiani* („mit großem Vergießen christlichen Blutes“) das Gebiet unter seine Gewalt gebracht hatte. Zwei Jahre später ging der größere Teil des Grenzgebietes mit der Küste bei Palanga jedoch an Litauen über. Sollte der wichtigste Grund für dieses Paradoxon angegeben werden, würde ich diesen nennen: das große Grenzgebiet des Ordens, bestehend aus den ehemaligen Gebieten der Schemaiten und Kuren, wurde von den Schemaiten kolonisiert und bewohnt. Dies geschah mit Billigung der Ordensgebietiger. Die Kolonisten konnten Einwohner von Dörfern aus dem gesichtslosen Grenzgebiet sein, die sich durch natürlichen Zuwachs vermehrten, weil sie in einem relativ friedlichen Gebiet lebten. Es konnten auch Migranten aus Schemaiten sein. Um die innere Kolonisierung zu fördern, musste sich der Orden immer mehr auf die Ressourcen der lokalen Bewohner berufen, weil laut Sven Ekdahl, der kontinuierliche Kolonistenstrom aus Deutschland im 14. Jahrhundert versiegte.⁷⁰ Die zur Ansiedlung vom Orden ins Kurenland hereingelassenen Schemaiten haben das Grenzgebiet bis zur Ostsee lituanisiert. Sie haben die Position des Ordens im Land geschwächt. Das von den Ankömmlingen bewahrte Verständnis von der Gemeinschaftlichkeit mit dem unter der Herrschaft des litauischen Großfürsten verbliebenen Teil der Ethnie und die starken Ansprüche des litauische Herrschers auf Rückgabe eines so großen wie möglichen Gebiets Schemaitens wurde zum territorialen Sieg der Litauer gegen die Ordensritter ohne dabei viel Blut zu vergießen. Die friedliche Eroberung des Grenzgebiets ist nicht weniger eindrucksvoll als die siegreichen blutigen Schlachten.

66 Die Beschreibung der Grenzen des Selonenlandes vgl. AUGUST BIELENSTEIN, Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert, Sankt Petersburg 1892, S. 451, Nr. 102.

67 DUBONIS, Lietuvos (wie Anm. 47), S. 10-14, 71-72, (Quellenpublikation, S. 103-115).

68 DUBONIS, Lietuvos (wie Anm. 47), S. 68-82.

69 NORA BEREND, *At the Gate of Christendom*, Cambridge 2001, S. 24.

70 SVEN EKDAHL, Christianisierung – Siedlung – Litauerreise. Die Christianisierung Litauens als Dilemma des Deutschen Ordens, in: Lietuvos krikščionėjimas Vidurio Europos kontekste / Die Christianisierung Litauens im mitteleuropäischen Kontext, hg. von VYDAS DOLINSKAS, Vilnius 2005, S. 195.